

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Alte Lateiner im Lützow'schen Freikorps

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Klasse zurück und sagt trocken zu einem der vorn Sitzenden: „Wischen Sie den M . . . — englischer Nebel — weg!“ Charaktervoller Wagemut Prof. Merkleins.

Prof Weingärtner („Appel“) sagt gelassen zu seiner sehr unruhigen Milb: „Sie mögen mich Apfel oder Birne nennen, das ist mir gleich.“

Wer von den Komm. weiß noch etwas von Prof. Weingärtner, Prof. Knauth (Dachs)?, Prof. Windel (Essel), Dr. Lübbert, Gesche (probandus)?

Alte Lateiner im Lützow'schen Freikorps

Von Superintendent Feodor Klapproth (1894—1900)

Der unglückliche Ausgang des Feldzuges gegen den Imperator Napoleon 1806/07 hatte zur Errichtung des Königreiches Westphalen geführt, dem neben Magdeburg auch Halle angegliedert war. Die Liebe und Anhänglichkeit zu Preußen ließ sich aber trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen nicht ertönen. Das zeigte sich besonders, als der Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. 1813 „An mein Volk“ auch in Halle bekannt wurde. Besonders die Studenten der Universität, deren Kanzler H. A. Niemeyer zugleich der Direktor der Franckeschen Stiftungen war, folgten dem Ruf zur Bildung von Freikorps und gingen über die Grenze nach Schlesien. Daß unter ihnen auch „Alte Lateiner“ waren, dürfte sich ohne besonderen Nachweis von selbst verstehen; denn die Schüler der Stiftungen wurden zu wahrhaft vaterlandsliebenden Menschen erzogen. Selbst unter westphälischer Herrschaft scheute man sich nicht, bei besonderen Gelegenheiten die alte schwarz-weiße preußische Fahne aufzuziehen. Eine Bestätigung der Teilnahme alter Lateiner finden wir aber in der Chronik der Kirchengemeinde Brachstedt bei Halle. Ihr Verfasser ist der Pfarrer Carl Friedrich Wilhelm Weber, Sohn des Pfarrers Benjamin Julius Weber, der seinerseits von 1788—1827 in Brachstedt Pfarrer war und dem sein Sohn unmittelbar bis 1868 folgte. Dieser schreibt:

„Was nun mein Leben betrifft, das in eine so verhängnisvolle Zeit fällt und so viele merkwürdige Momente bietet, erscheint es mir wohl zu verdienen, einiges daraus der Nachwelt aufzubewahren. Den 24. 12. 1792, mitten in der Zeit der französischen Revolution wurde ich als ein schwächliches Kind geboren, an dessen Aufkommen jedermann zweifelte. Dennoch wuchs ich schnell in die Höhe und maß im 14. Jahre 8—9 Fuß. Im 10. Jahre, Ostern 1803, kam ich auf der lateinischen Schule des Waisenhauses in Halle in die vorletzte Klasse (8va) und bezog Ostern 1810 die Universität. Durch die Geschichte, besonders des 7jährigen Krieges, mit großer Liebe gegen mein Vaterland Preußen und dessen Helden erfüllt, empörte mich die Erniedrigung desselben nach der Schlacht bei Jena, und, schon längst entschlossen, zu geeigneter Zeit zur Befreiung und Erhebung desselben Blut und Leben zu wagen, kam dieser Entschluß zur Ausführung durch das 29. Bulletin von der großen Armee in Rußland und durch den Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. 1812 und 13. Mit 20 gleichge-

sinnten Kommilitonen verließ ich am 13. Februar 1813, von den Westphälischen Gens d'armes verfolgt, die Universität Halle heimlich des Nachts schlugen uns keck bis Breslau durch, und ich trat mit mehreren andern, zugleich mit Körner, Friesen, Wucherer, Guticke etc bei der Kavallerie des neu errichteten Lützow'schen Freikorps ein. Von einem heftigen Nervenfieber wurde ich in Rogau im Zobtenberge ohne alle ärztliche Hilfe, nächst Gott, durch die Freude über die unerwartete Erscheinung eines früher abgegangenen Freundes namens Goldmann geheilt, der, obgleich schon für ein Jägerdetachement equipiert, uns nachgezogen war, so daß ich 11 Tage darauf schon mit dem Korps nach Sachsen ziehen konnte und der erste preußische Krieger in Halle und Brachstedt war. Beim Rückzuge von einem kühnen, nach der Schlacht bei Lützen unternommenen Zuge ins Voigtland wurden wir den 17. Juni bei Kitzten von Franzosen und Württembergern gegen ihr schriftlich gegebenes Ehrenwort während des Waffenstillstandes überfallen, und ich wurde, nachdem mein Pferd mir unter dem Leibe erschossen war, nebst vielen andern gefangen und am Johannistage von Leipzig in die Gefangenschaft abgeführt, wo ich durch eine wunderbare Fügung Gottes in einem Lazarethe zu Kayerslautern, wo ich zur Pflege eines kranken Freundes (Hoffbauer) zurückgeblieben war, in das Offizierdepot mit ihm dirigiert wurde. Von da kehrte ich nach der Einnahme von Paris über diese Hauptstadt, Gent, Audenarde, Düsseldorf etc nach Hause zurück, wo ich gerade an dem Tage ankam, an welchem wir das Jahr vorher überfallen waren. Das Jahr darauf reizte die Rückkehr Napoleons von Elba mich und Hoffbauer, die vorjährige Scharte auszuwetzen. Wir traten bei dem 8ten Husarenregiment unter v. Colomb als Volontäer's ein, erreichten dasselbe aber, da wir durch unser theologisches Examen einige Tage zurückgehalten waren, erst vor Tours, 50 Lieux hinter Paris, das wir, sowie Versailles, abermal durchzogen. Da der Friede geschlossen war, wurden wir — spät genug — entlassen und kamen den 12. Dezember mit erfrorenen Gliedern hier wieder an. — Den 1. Januar 1816 traten ich und Hoffbauer, der in der Folge mein Schwager wurde, als Collaboratoren der Hauptschule des Waisenhauses in Halle ein und wurden, nachdem wir unser 2tes Examen bestanden hatten und ich eine mir angetragene Brigadepredigerstelle bei dem preußischen Besatzungskorps zu Sedan in Frankreich ausgeschlagen hatte, ziemlich zu gleicher Zeit im Herbst 1817, er in Ammendorf, und ich in Kütten angestellt."

Soweit der eigenhändig geschriebene Bericht Webers. In Kütten stand er im Pfarramt bis 1828 und wurde dann der Nachfolger seines Vaters in Brachstedt. Verheiratet war er mit der ältesten Tochter des Oberpredigers

Von den Jahrbüchern 1958, 1959, 1960 und 1961

ist ein Restbestand vorhanden.

Jedes Jahrbuch wird zum Preise von DM 2,50 abgegeben. Postscheckkonto Edgar Rudolph, Berlin W 15, Konto-Nr. 537 13.

Strube aus Ditzfurth, die ihm in Kütten 6 und in Brachstedt noch 7 Kinder schenkte. 12 hatte das Ehepaar großgezogen, verlor aber im Alter noch 4 erwachsene Kinder, darunter 1867 den Sohn Martin, der schon zum Nachfolger seines Vaters bestimmt war. Auch er wie seine Brüder waren „Alte Lateiner“ und Zöglinge der Pensions-Anstalt. Mancherlei Briefe in den Akten der „Giebichensteiner Witwen- und Waisenkasse“, deren Direktor Wilhelm Weber 25 Jahre war, erinnern aus anderem Anlaß an die erlebnisreichen Kampfjahre der Befreiungskriege und die dadurch geschmiedete Kameradschaft. 1868 trat er in den Ruhestand und zog nach Halle, wo er 1872 im Alter von 80 Jahren starb. Sein Andenken in der Gemeinde Brachstedt erhielt sich bis in das erste Drittel des 20. Jahrhunderts lebendig.

Aus den Erinnerungen eines alten Lateiners und Budenschülers

Von Dr. Walter Stoye (1905—14)

Ich will der Aufforderung des verdienten Herausgebers des Jahrbuches Schola Latina folgen, einen kleinen Beitrag für unser Jahrbuch zu verfassen, obwohl es schwer ist, nach so vielen ausgezeichneten Beiträgen und Charakter- und Lebensbildern unserer alten Lehrer etwas Lesenswertes und Interessierendes zu bringen. Doch die Zeiten und Zustände haben sich gewandelt und zwar gründlich, und kehren niemals wieder, und deshalb ist es wohl angebracht, manche Erlebnisse vor der Vergessenheit zu bewahren.

Je älter ich werde, umso mehr erkenne ich, wie vorzüglich unsere Lehrer — ich kenne als Schüler nur die Zeit vor dem ersten Weltkrieg — waren und wie hoch das Niveau unserer Schule war. Allen alten Lehrern gegenüber empfinde ich das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung, vielleicht mit einer Ausnahme: Dr. Herold, der es sich zu sehr merken ließ, wenn man ihm nicht sympathisch war und z. B. in der letzten Stunde vor der Versetzung nach Untertertia in Quarta zu mir sagte: „Du kannst Dich darauf gefaßt machen, daß Du mich in Untersekunda wieder siehst, und zwar als Ordinarius“. Und so kam es auch. Doch in Prima war er mein Deutschlehrer, und ich machte ganz ordentliche Aufsätze, wenn sie auch meist erst in der letzten Nacht vor dem Abgabetermin entstanden. Aber ein halbes Jahr vor dem Abitur schrieb er mich anläßlich eines Mißverständnisses bei einer Aufsatzkorrektur wegen unbotmäßigen Verhaltens ins Klassenbuch ein, so daß zeitweise meine Zulassung gefährdet schien. — Aber das ist wirklich der einzige Lehrer, mit dem mich, ob durch meine Schuld, bleibe dahingestellt, unangenehme Erinnerungen verknüpfen. Die einzige Stunde Karzer, die ich während der Gymnasialzeit erhielt, verdanke ich Prof. Suchsland, und ich trage sie ihm keineswegs nach. Das war am 2. 9. 1913, dem Sedantag. Da machten alle Klassen der Latina einen gemeinsamen Ausflug nach Krosigk bei Alsleben zum Denkmal des aus den Freiheitskriegen bekannten „bösen“ Barons von Krosigk. Nachher wurde in Alsleben Kaffee getrunken. Da es